

Siebentes Kapitel.

Die tolle Theegesellschaft.

Vor dem Hause stand ein gedeckter Theetisch, an welchem der Faselhase und der Hutmacher saßen; ein Marmelthier saß zwischen ihnen, fest eingeschlafen, und die beiden Andern benutzten es als Kissen, um ihre Ellbogen darauf zu stützen, und redeten über seinem Kopfe mit einander. „Sehr unbequem für das Marmelthier,“ dachte Alice; „nun, da es schläft, wird es sich wohl nichts daraus machen.“

Der Tisch war groß, aber die Drei saßen dicht zusammengedrängt an einer Ecke: „Kein Platz! Kein Platz!“, riefen sie aus, sobald sie Alice kommen sahen. „Ueber und über genug Platz!“ sagte Alice unwillig und setzte sich in einen großen Armstuhl am Ende des Tisches.

„Ist dir etwas Wein gefällig?“ nöthigte sie der Faselhase.

Alice sah sich auf dem ganzen Tische um, aber es war nichts als Thee darauf. „Ich sehe keinen Wein,“ bemerkte sie.

„Es ist keiner hier,“ sagte der Faselhase.

„Dann war es gar nicht höflich von dir, mir welchen anzubieten,“ sagte Alice ärgerlich.

„Es war gar nicht höflich von dir, dich ungebeten herzusetzen,“ sagte der Faselhase.

„Ich wußte nicht, daß es dein Tisch ist; er ist für viel mehr als drei gedeckt.“

„Dein Haar muß verschnitten werden,“ sagte der Hutmacher. Er hatte Alice eine Zeit lang mit großer Neugierde angesehen, und dies waren seine ersten Worte.

„Du solltest keine persönlichen Bemerkungen machen,“ sagte Alice mit einer gewissen Strenge, „es ist sehr grob.“

Der Hutmacher riß die Augen weit auf, als er dies hörte; aber er sagte weiter nichts als: „Warum ist ein Rabe wie ein Reitersmann?“

„Ei, jetzt wird es Spaß geben,“ dachte Alice. „Ich bin so froh, daß sie anfangen Räthsel aufzugeben — Ich glaube, das kann ich rathen,“ fuhr sie laut fort.